

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 28.

Mittwoch, den 4. Februar

1891.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 173, alle Kaiserl. Postämter, Postboten, sowie die Anträger entgegen. — Inserate werden die viergetragene Hauptzeile ober besagtem Raum mit 20 Pfennigen berechnet. — Berechnung der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Grundsteuer fällig!

Bekanntmachung.

Im Konkurs des Brauereibesizers Bernhard Wehrauch in Hohndorf soll eine Abchlagsverteilung erfolgen. Dazu sind 6600 Mk. verfügbar. Nach dem

auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse sind dabei 57 Mk. 90 Pf. bevorrechtigte und 36,324 Mk. 47 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen. Lichtenstein, den 31. Januar 1891.

R.-A. Fröhlich, Konkursverwalter.

Sparaffen-Expeditionstage in Lichtenstein: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Waldersee's Rücktritt.

Der Chef des großen Generalstabes der Armee, Graf Waldersee, wird binnen kurzem von seinem Amte zurücktreten. Die Meldung hat großes Aufsehen erregt und wird in den weitesten, nicht bloß militärischen, Kreisen besprochen. Waldersee, der dem Grafen Moltke schon eine Reihe von Jahren zur Seite gestanden hatte, war von letzterem selbst zu seinem Nachfolger ausersehen, und hat auch nach Moltke's Rücktritt im August 1888 die Geschäfte des Großen Generalstabes geleitet, und zwar, wie allgemein anerkannt wird, als würdiger Nachfolger seines großen Vorgängers. Der Posten des Chefs des Großen Generalstabes ist der wichtigste in der ganzen Armee, sein Wort gilt in allen und jeden militärischen Fragen, Ausrüstung, Ausbildung, Bewaffnung, Armeestärke. In Allem hat der Chef des Großen Generalstabes mitzusprechen, er ist die Person, auf welche der oberste Kriegsherr im Kriege, wie im Frieden gleichmäßig am meisten hören muß. Die große Arbeit des Generalstabes, die Ausarbeitung der militärischen Operationspläne, die Leitungen der strategischen Bewegungen ist nur möglich, wenn dieser Offizier mit allen Einzelheiten der Armee auf das genaueste vertraut ist; die Kenntnis der Armee, ihre Leistungsfähigkeit, Ausrüstung und Bewaffnung gestattet dem Chef des Generalstabes erst, seine höheren Pläne zu entwerfen, und es ist selbstverständlich, daß sein Wort gewichtig mit in die Waagschale fällt in allen Dingen, welche Erhöhung der Schlagfertigkeit der Armee betreffen. Der Kaiser ist Kriegsherr der Armee, der Chef des Generalstabes ist nicht den Namen, wohl aber der That nach, der oberste Offizier der Armee. Daß ein Wechsel auf diesem Posten die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht, ist natürlich, und im vorliegenden Falle geschieht das um so mehr, da allgemein bekannt ist, daß Kaiser Wilhelm II. und Graf Waldersee persönlich befreundet seit langen Jahren sind. Ueber Graf Waldersee ist viel gesprochen und geschrieben; das Meiste, von dem, was verbreitet ist, beruht wohl auf falschen Auffassungen. Er wurde nicht nur der Führer der Militärpartei genannt, sondern auch der Führer einer Kriegspartei in Berlin, als entschiedener Gegner Fürst Bismarck's und warmer Freund Herrn Stöcker's hingestellt, künftiger Reichskanzler genannt, und was dergleichen Dinge mehr sind. Daß Graf Waldersee der hochkirchlichen Richtung zugethan ist, steht außer Zweifel; das ist seine Ueberzeugung und geht also auch Niemand etwas an. Daß er kein Kriegsfreund ist, hat er selbst in einer längeren Rede gesagt, Reichskanzler ist er nicht geworden, von Allem, was früher gesagt ist, hat sich also nur recht wenig bewahrt. Wenn jetzt der Rücktritt des Grafen erfolgt, so ist die Ursache also sicher nicht auf politischem Gebiete zu suchen, sondern einfach auf militärischem, und das nächstliegende ist wohl der Umstand, daß die Stellung des Generalstabes ganz allmählich und der Öffentlichkeit unbemerkt sich etwas geändert hat. Der Kaiser hat seinen eigenen Willen, der heutige Reichskanzler ist zugleich ein hochbegabter Offizier, den sein Vorgänger den besten deutschen General genannt hat. Damit hat sich auch Waldersee's Verhältnis zum Kaiser geändert, und die Folge ist der Rücktritt. Das ist eine sehr einfache und entschieden die wahrscheinlichste Erklärung.

Man hat im vorigen Jahre mehrfach von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser und dem Grafen Waldersee auf militärischem Gebiete gesprochen, aber erst, seitdem Herr von Caprivi Reichskanzler ge-

worden ist. Früher war Waldersee die erste militärische Autorität, und der Kaiser ist seinen Ratschlägen wohl bereitwillig gefolgt. Dem Reichskanzler von Caprivi ist es sicher nie eingefallen, sich in die Fragen des Generalstabes einzumischen, aber er ist der Chef der gesamten Reichsverwaltung und als solcher kommt er unbedingt in die Lage, auch in militärischen Angelegenheiten mitzusprechen zu müssen. Fürst Bismarck hat, das ist ja bekannt, den Ansichten der militärischen Autoritäten gegenüber durchaus nicht in allen Fällen beigefolgt, es ist auch zwischen ihm und der sogenannten Militärpartei häufiger zu Reibereien gekommen, aber schließlich hat er doch in den meisten streitigen Punkten nachgeben müssen. Militär-Fragen, das war der Punkt, in welchem der Fürst Bismarck beim alten Kaiser nicht alles durchsetzen konnte, was er wollte. Heute ist der Reichskanzler Offizier, der Gründen der militärischen Kreise Gegenstände entgegenzusetzen im Stande ist, und auf den zu hören der Kaiser den vollen Anlaß hat. Was im Einzelnen vorgelegen haben mag und noch vorliegt, entzieht sich der Berechnung, wird auch kaum genau bekannt werden. Der Kaiser wird Waldersee wahrscheinlich ungenügend ziehen lassen und ihm seine persönliche Freundschaft bewahren, aber in solchen Staatsangelegenheiten darf ja nun einmal nicht ein persönliches Freundschaftsverhältnis die erste Stelle beanspruchen, sondern die Prinzipien. Was Waldersee geleistet, wird ihm unvergessen bleiben, aber um einen Nachfolger besteht keine Sorge. Mit Recht hat der Kaiser am 90. Geburtstag unseres alten Moltke hervorgehoben, nicht das kleinste Verdienst des Generalfeldmarschalls sei es, daß er eine große Zahl von Männern herangebildet habe, welche befähigt seien, sein Werk fortzusetzen. Und das war ein rechtes Wort am rechten Plage. Der deutsche Generalstab hat Kräfte herangebildet, die nicht ver-

Tagesgeschichte.

*— Etwas mehr Tageslicht, das ist die willkommene Spende, welche der Monat Februar, der nunmehr seinen recht rauhen Bruder Januar abgestoßen hat, der Menschheit bringt. Man merkt es doch nun ernstlich, daß die Tage länger zu werden beginnen und wenn es auch gerade nicht mit Siebenmeilenstiefeln vorwärts geht, es geht doch vorwärts. Das übt seinen sehr wohlthuenden Einfluß aus auch auf das Gemüt, denn es ist eine bekannte Tatsache, daß trübes Wetter und dunkler Himmel gleichmäßig wenig anregend wirken, und die Lampe bietet, was diesen Punkt betrifft, keinen Ersatz für das Tageslicht, wird ihn auch nie bieten. Für den, welcher mit seiner Arbeit an das Innere des Hauses gebannt ist, ist besonders das Zunehmen der Tage eine wahre Aufmunterung immer weniger belästigt der Lampengeruch seine Nase und die Lampenhitze seinen Kopf, bei welcher doch der Humor einzufrieren droht und mürrische und misgünstige Stimmung sich ungebührlich breit macht. Bis die Frühlingsluft den Kopf umspielt und munteren frischen Sinn hervorruft, ist es noch ein gutes Stück hin, noch ist die Lampe ein unentbehrliches Gerät, aber ihre Herrschaft wird doch von Tag zu Tage eine beschränktere. Der Frühling kommt näher, das sehen wir, und die böse Zeit, die so manchen Tag mit einigen wenigen Stunden hellen Lichtes brachte, neigt sich ihrem Ende zu. Nach dem Schluß des Nachmittags-Unterrichts kann schon die Jugend noch ein halbes Stündchen bei Tageslicht im Freien umherpringen und freut sich dessen von Herzen. Der Zimmer-Arrest nimmt ein Ende und der Früh-

ling kommt näher, das ist die frohe Zuversicht. Vielleicht giebt's noch einmal Eis, Schnee und blau gefrorene Ohren; doch das kann jetzt ausgehalten werden. Das Schlimmste ist vorbei, und es war auch jetzt reichlich zugemessen.

— Wenn gegen Ende des Monats Februar nicht gelinde Tage eintreten, so geht keine Veränderung mit den zurückgebliebenen Vögeln vor, sondern sie treiben ihre Lebensart wie im Januar. Von den Wandervögeln kommen aber, je nach der Witterung, früher oder später an: verschiedene Falken, die Feldlerchen, die weggezogenen Finken, Hänflinge u. a., der Staar, zuweilen die Ringel- und Holztaube. Bei warmer Witterung machen die Eistern und dergl. schon Anstalt zur Paarung. Seltener trifft man zu Ende des Monats Februar weiße Nachstelzen.

— Ueber den am Freitag auf der Eisenbahnstrecke bei St. Egidien vorgekommenen Unfall geht der „St. Z.“ vom Eigentümer des betr. Geschirres folgende Darstellung mit der Bitte um Veröffentlichung zu: „Ein mit 3 Pferden bespannter Steinwagen kommt von Lobsdorf an den fragl. Bahnübergang, an welchem die Barriere nicht geschlossen. Nach rechts hin liegt die Strecke frei, nach links ist der Uebelstand, daß die Bahnstrecke des Berges und des Bahnwärterhauses wegen erst sichtbar wird, nachdem man auf der Bahnüberfahrt angelangt ist. Da ein Signal zur Zeit nicht gegeben, die Barriere nicht verschlossen, was daher kam, daß der Bahnwärter, welcher von dem Kommen einer Maschine auch nichts wußte, auf der Streckenrevision sich befand, (welchen Dienst derselbe mit zu versehen), so gelangte der Geschirrführer, nicht das Geringste ahnend, die Pferde beim Kopf haltend, und ein Gehilfe am Schleifzeug sich befindend, an der Ueberfahrt an. Die von links kommende Maschine gleich bemerkend, zieht der Geschirrführer das Spitzpferd nach rechts, die andern Pferde stramm haltend und der Wagen sofort still stehend, fährt die Maschine vorüber, wobei das Spitzpferd noch einen Stoß erhält und an den dadurch erhaltenen Verletzungen gestört werden mußte. So gar der Ring von der Deichsel wurde noch weggerissen. Nur der Geistesgegenwart und der Zuverlässigkeit des Geschirrführers ist es zu danken, daß größeres Unglück vermieden wurde.“

— Gewarnt wird vor ausländischen Gelddarlehen, welche in deutschen Blättern Geld unter angeblich sehr günstigen Bedingungen anbieten. Weitans in den meisten Fällen kommt es den Darlehnern nur darauf an, Provision und Fremden im Voraus zu erhalten, da die erst hiernach für das Geldgeschäft weiter bekannt gegebenen Bedingungen die Darlehnsucher von weiteren Verhandlungen abschrecken müssen. Pariser Gelddarleher, die sich in verschiedenen Zeitungen ankündigten, boten überhaupt nicht bares Geld, sondern nur Stärkung des Wechselkredits. Gegen Wilhelm Mandel in Wien und Josef Gelb in Budapest, deren Geldanerbietungen wiederholt in verschiedenen Zeitungen zu lesen waren, wie gegen die Direktoren der hinter ihnen stehenden Genossenschaften ist wegen derartigen Schwindelacten laut amtlicher Mitteilung auf Grund diesseitiger Anregung die Untersuchung eröffnet, auch sind Mandel und Gelb in Untersuchungshaft genommen worden.

— In dem Verzeichnis derjenigen Personen, welchen im 4. Vierteljahr 1890 das durch Allerhöchste Verordnung vom 11. Mai 1885 gestiftete Ehrenzeichen für Mitglieder von Sachsens Feuer-